



# DRUCKERPRESSE

## INFOFLYER DER HKM

**SPIEL:** FC SCHALKE 04 - 1.FSV MAINZ 05 **AUSGABE:** 5

Hallo Nullfünfer,

die Winterpause ist rum und auch wir dürfen euch nun wieder mit einer neuen Ausgabe unseres Käseblatts in der Rückrunde begrüßen. Allzu lang war die Pause zwar nicht, aber dennoch gibt es eine Menge zu berichten. Die fußballfreien Wochenenden wurden genutzt, um zwei wirklich interessante und wichtige überregionale Treffen auszurichten. Neben dem Kongress der Queer Football Fanclubs in München haben wir auch den ersten von Fans organisierten nationalen Fankongress in Berlin besucht. Hier wurden eine Menge Themen erstmalig mit einer breiten Öffentlichkeit diskutiert. Gerade Kampagnen wie ‚Kein Zwanni‘ oder auch das Thema Anstoßzeiten, sollten keine Ultra oder supporterspezifischen Anliegen bleiben, denn sie betreffen jeden, der regelmäßig zum Fußball geht!

Neben diesen ausführlichen Rückblicken zu beiden wirklich sehr spannenden und gelungenen Veranstaltungen, haben wir einen Gastartikel der Ultras Braunschweig, welcher die aktuelle Situation in Braunschweig erläutert und als Ergänzung zu dem in der letzten Ausgabe veröffentlichten Foto dient. Dieses bezog sich auf die klare Positionierung unserer Fanszene gegenüber rassistischer Gesinnung bei unserem Halt in Remagen.

Außerdem gibt es wieder eine neue Ausgeburt der Hölle und wir hoffen, dass auch diese wieder so konstruktiv angenommen wird wie die letzte Kolumne. Bevor wir euch hier den kompletten Inhalt verraten, verlieren wir aber lieber noch ein paar Worte zur aktuellen Situation.

Nun gut, das Ende Ende der Hinrunde verlief nicht unbedingt wie erhofft und über die Geschichte in Kiel hüllen wir an dieser Stelle mal lieber den Mantel des Schweigens. Dachte mensch sich nach der ersten Halbzeit in Leverkusen noch, es würde alles beim Alten bleiben, erlebten wir in der zweiten Hälfte eine nahezu ausgewechselt spielende Mannschaft, die leider nicht mit dem durchaus verdienten Punkt belohnt wurde. Schwamm drüber. Letztes Wochenende wurde dann der Sportclub aus Freiburg im ersten Durchgang nahezu vorgeführt, dass die Jungs dann mal nen Gang zurückschalten und nicht 90 Minuten um ihr Leben rennen, ist bei einer 3:1 Führung doch eigentlich legitim. Was sich aber überhaupt nicht rechtfertigen lässt, ist die dann folgende Stimmung. Pfiffe bei einer ungefährdeten Führung? 5 Minuten vor Ende ein immer leerer werdendes Stadion? Eine Geräuschkulisse die jener während einer Klassenarbeit gleicht? Wenn es das sein soll, dann bitte in Zukunft lieber 34-mal auswärts! In diesem Sinne heißt es heute

Anknüpfen an unsere durchaus gute Auswärtsstimmung und denen in Gelsenkirchen das Dach von der Turnhalle singen!

**MANNSCHAFT - VEREIN - FANS  
NUR GEMEINSAM STARK!**

**HANDKÄSMAFIA**

### **TREFFEN DER QUEER FOOTBALL FANS IN MÜNCHEN**

Am Freitag, den 6. Januar 2012 machten sich 2 Mitglieder der HKM gemeinsam mit 2 Mitgliedern des LesBiSchwulen Fanclubs „Die Meenzelmänner“ und einem Vertreter der USM auf zum 10. Treffen der Queer Football Fanclubs(QFF) nach München, das dort das gesamte Wochenende stattfinden sollte.

Bei QFF handelt es sich um einen Zusammenschluss von LesBiSchwulen Fanclubs aus Deutschland und der Schweiz. Die QFF-Mitglieder beschäftigen sich in ihrer Arbeit natürlich stark mit dem Thema Homophobie im Fußball, aber eben nicht ausschließlich. Auch andere aktuelle, allgemeine und wichtige Fanthemen, wie Anstoßzeiten, Stadionverbote, Pyrotechnik usw. werden hier behandelt. Sie sind somit ein wichtiger Bestandteil der aktiven Fankultur.

Das Treffen in München stand unter dem Motto „Ultras und ihre Kultur“. Dieses Motto war auch der eigentliche Anlass, warum Vertreter der Meenzelmänner bereits im letzten Jahr bei USM und HKM angefragt hatten, ob Interesse bestünde, mit einigen Gruppenvertretern am diesjährigen QFF-Treffen teilzunehmen. Da solche Treffen immer die Möglichkeit bieten, den eigenen Horizont zu erweitern, sowie auch mit vielen anderen aktiven Fans ins Gespräch zu kommen, sagten alle relativ zügig zu. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass die von den Meenzelmännern gebotene Aussicht auf die eine oder andere nette Feierlichkeit zu später Stunde die Entscheidung natürlich zusätzlich beschleunigte.

Nach der Ankunft am frühen Freitagabend in unserem Hotel am Sendlinger Tor ging es direkt zum Begrüßungsdrink ins Schwule Kulturzentrum SUB. Hier wurde sich gesammelt, um dann gemeinsam in die Deutsche Eiche zum Abendessen weiterzuziehen. Die Deutsche Eiche ist eines von zwei schwulen-geführten Lokalen in München. Es wusste sich in den letzten beiden Jahrzehnten trotz einiger Widerstände aus der doch leider stark konservativ geprägten Münchner Bevölkerung zu behaupten. Nach dem Essen ging es auf die Dachterrasse, wo wir bei Glühwein und Nieselregen den Blick über München genießen konnten. Den Abschluss des ersten Abends verbrachten wir in einer Szene-Diskotheke, in der einige Mitglieder unserer Reisegruppe ihre ersten „Darkroom-Erlebnisse“ sammelten. Ansonsten wurden sehr viele interessante Gespräche geführt, erste Kontakte zu anderen Fanclubs geknüpft und natürlich kam auch das Feiern nicht zu kurz.

Am Samstagmorgen um 9 Uhr begaben wir Mainzer uns dann zu Fuß zum europäischen Patentamt, in dem die QFF Tagung stattfinden sollte. Nach Aussage

von Markus von den Meenzelmännern würde das Patentamt direkt um die Ecke liegen, was leider nicht ganz den tatsächlichen Gegebenheiten entsprach - und so erreichten wir den Tagungsort auch schon nach einem einstündigen Gewaltmarsch quer durch die Münchner Innenstadt.

Am Morgen sollten wir dann Gäste der Jahreshauptversammlung von QFF sein. Es gab zahlreiche Berichte aus den einzelnen Fanclubs über die Aktionen des letzten halben Jahres. So berichtete Raimund von der sehr erfolgreichen „Tatort Stadion 2“-Ausstellung in Mainz, an der ja auch die Meenzelmänner einen großen Anteil hatten. Markus von den Meenzelmännern berichtete aus der AG Fanbelange, in die er von QFF entsandt wurde.

Nach einem typisch bayrischen Mittagessen ging es in den zweiten Teil des Tages. QFF hatte ein fachkundiges Podium zum Thema „Ultra“ zusammengestellt. Neben zwei Vertretern der Schickeria München saßen auch Tankred von der USM und Michael von der HKM auf dem Podium. Es entwickelte sich eine sehr interessante Diskussion über die verschiedenen Themen, die sowohl Ultras als auch viele andere aktive Fans tagtäglich beschäftigen. Im ersten Teil der Runde ging es vor allem um fanpolitische Aspekte. Unter anderem den Anstieg von Ticketpreisen und den damit verbundenen Wandel des Stadionpublikums. Die Ultravertreter stellten heraus, dass viele dieser Themen nicht nur sie selbst betreffen, sondern auch normale Fans sich nicht alles gefallen lassen sollten und dürfen. Sie appellierten an alle Teilnehmer, ihre Faninteressen stärker in die Vereine zu tragen.

Der zweite Teil beschäftigte sich dann stärker mit der Kultur der Ultras. Die Vertreter gaben einen interessanten Einblick in ihre tägliche Arbeit, von der man als Außenstehender in den meisten Fällen wenig bis gar nichts mitbekommt. Viele Wortmeldungen aus dem Plenum führten zu lebhaften Diskussionen. So kam beispielsweise auch das Thema Gewalt zur Sprache. Herausgearbeitet wurden dabei auch die Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen, die ihr Dasein als Ultra und die damit verbundenen Prioritäten alle ziemlich individuell definieren. Insgesamt war diese Runde ein interessanter Austausch, der alle Seiten ein Stück weiter voran gebracht hat.

Der Abend gestaltete sich dann relativ kurzweilig in einer Münchner Szenekneipe. Das Thema Ultra ließ uns auch dort noch nicht los und so wurde fortgehend fleißig darüber diskutiert. Der weitere Verlauf des Abends soll hier nicht detailliertere Erwähnung finden, da sicherlich nicht ausschließlich jugendfreie Dinge zu berichten wären.

Am Sonntagmorgen machten wir uns dann nach einem reichhaltigen Frühstück, welches allerdings nicht alle in vollen Zügen genießen konnten und der obligatorischen Verabschiedungsrunde wieder auf den Weg zurück in unser goldisches Meenz.

Am Ende bleibt das Fazit, dass QFF inzwischen deutlich mehr ist als ein Lobbyverband für LesBiSchwule Fußballfans. QFF ist ein ernstzunehmender Fanverband, der sich auch mit Fanthemen beschäftigt, die weit über das Thema Diskriminierung hinausgehen. Es wäre zu wünschen, dass sich mehr Fanverbände so ernsthaft mit den Themen, die uns alle betreffen, auseinandersetzen würden. Bereits 2007, beim zweiten QFF Treffen, das damals in Mainz stattfand, war eines unserer Mitglieder schon einmal als Gast dabei. Jetzt, 5 Jahre später, zeigte sich

dieses Mitglied sehr beeindruckt davon, wie sich QFF entwickelt hat. In diesem Sinne bleibt eigentlich nur noch sagen: „Macht weiter so und lasst euch nicht von irgendwelchen Vollidioten unterkriegen.“

## **FANKONGRESS 2012 - EIN ERSTER STEIN ZUR FESTEN WAND!**

Der Fankongress 2012 in Berlin wurde zumindest von Fanseite mit großer Spannung erwartet. Auch aus Mainz machte sich am Freitag eine 18köpfige Delegation bestehend aus der Ultraszene, Metzgern, Fanprojekt, Supporters, Fankanal, Rheinessen-on-Tour und der Handkäsmafia auf den Weg in die Hauptstadt. Abgestiegen wurde im offiziellen Kongresshostel, das von den gastgebenden Unionern sehr kostengünstig zur Verfügung gestellt wurde.

Während der Großteil der Reisegruppe erst zur Eröffnung beim Kongress aufschlug, mussten die 2 Orgaverantwortlichen aus Mainz bereits um 7 Uhr in der Frühe im ehemaligen DDR-Kino und heutigen Kongresszentrum "Kosmos" antanzen. Schon da fiel einem die hervorragende Organisation auf. Pro Fans und vor allem die lokalen Gruppen Harlekins Berlin und Wuhlesyndikat hatten hier erstklassige Arbeit geleistet. Ton- und Bildtechnik, Garderobe, Bestuhlung, Catering - an wirklich alles war gedacht. Backstage wurde sogar ein Medienzentrum eingerichtet, von dem aus während des gesamten Kongresses live berichtet wurde. Ein weiterer Hingucker war sicherlich der Pressebereich, der mit Kameraüberwachung, einer Liste der erlaubten Utensilien und allerhand anderen scherzhaft gestalteten "Repressionen" an einen Gästeblock angelehnt wurde.

Nachdem die rund 550 Teilnehmer, bestehend aus 80 Medienvertretern, zahlreichen Referenten und Fanvertretern von über 60 Vereinen aus dem In- und Ausland das Einlassprozedere hinter sich gebracht hatten, startete der Fankongress mit einem Videoeinspieler ( <http://www.youtube.com/watch?v=zYWCfoF-bm8> ) im Hauptsaal. Dieser richtete sich vor allem gegen die sehr undifferenzierte Berichterstattung und populistischen Forderungen der letzten Monate gegenüber den Ultras und forderte im Gegenzug zu einem sachlichen Dialog auf. Miteinander statt übereinander reden wollte man dann in den zahlreichen Workshops, Diskussionsrunden und Vorträgen, die anschließend im Einzelnen kurz vorgestellt wurden.

Am Vormittag gab es parallel Veranstaltungen zu den Themen Stadionverboten, Fanfreiheiten, Vereinsidentität, der 50+1 Regel und dem Datenschutz. Medial beachtet wurde vor allem der Auftritt von Hendrik Große-Lefert, dem Sicherheitsbeauftragten des DFB in der Debatte um Stadionverbote. Aufhänger war die Frage, ob das Stadionverbot Präventivmaßnahme oder schon eine Art Ersatzstrafrecht darstelle. Vor allem die momentane Handhabe ist laut Marco Noli, Vertreter der Fananwälte "nur als Ersatzstrafrecht zu verstehen, da hier Verhalten bewertet wird". Er erklärte ausführlich und plausibel rechtliche Schwächen der Vergabepaxis. Auch zahlreiche aus dem Publikum vorgetragene Beispiele untermauerten, dass eine Einzelfallprüfung oftmals ausbleibe. Große-Lefert räumte ein, dass "es bezüglich der Prozesse bei vielen Vereinen noch Optimierungbedarf gäbe", deutete aber an, hier an Lösungen arbeiten zu wollen.

Ebenfalls sehr beachtet wurde die Diskussion um Fanfreiheiten, da hier auch die

Pyrokampagne ein großes Thema war. Gerald von Gorrissen, Leiter der Fanlaufstelle des DFB, war dort sogar spontan bereit, am Podium teilzunehmen, untermauerte aber nochmals die ablehnende Haltung des DFB. Die anwesenden Fanvertreter hingegen betonten nochmal, dass ein legales Abbrennen rechtlich möglich sei und nur am Nein des DFB scheitere. Ebenfalls wurde die Kommunikation des DFB in dieser Sache vehement kritisiert, auch von Gorrissen räumte ein "da momentan ratlos zu sein".

Auch das Podium der Veranstaltung zur 50+1 Regel war durch Martin Kind, den Präsidenten von Hannover 96, durchaus prominent besetzt. Dieser führte seine Beweggründe für eine Auflockerung der 50+1 Regel in einem Vortrag an und stieß dabei auf erhebliche Kritik von Vertretern des Hamburger Supporters Club und der Fananwälte. Sie appellierten an die Fans "Werdet Mitglied in euren Vereinen und nehmt euer Stimmrecht wahr, damit in Deutschland keine englischen Verhältnisse möglich werden!".

Beim

Themenblock

"Das

Engagement

von Fans für den

Erhalt der

Vereinsidentität

" präsentierten

Fanvertreter von

Nürnberg, Union

Berlin und

Stuttgart

Vorträge über

ihre Arbeit auf



diesem Gebiet. Dabei ging es z.B. um das Nürnberger Max-Morlock-Stadion oder die Hilfe der Unionfans beim Umbau des eigenen Stadions. Der Stuttgarter Vertreter berichtete über eine Möglichkeit, bei internationalen Spielen doch nicht auf Stehplätze verzichten zu müssen.

In der letzten Veranstaltung am Vormittag ging es um den Datenschutz beim Fussball. Vertreter aus Hannover und Stuttgarter erklärten Verfahren, mit denen sie bereits erste Erfolge verzeichnen können, was die Löschung von widerrechtlich gespeicherten Daten durch die Polizei betrifft. Anwältin Angela Furmaniak resümierte: „Wie weit sind wir, dass es reicht, Fußballfan zu sein, um einem breiten Spektrum an Einschränkungen der Grundrechte ausgesetzt zu sein?!“

Nach der Mittagspause waren dann auch die von uns organisierten bzw. betreuten Veranstaltungen an der Reihe. In Kooperation mit den Vertretern aus Dortmund ging es dabei um die Kampagne "Kein Zwanni", die sich für sozialere Preisgestaltung einsetzt. Fans aus Dortmund, Köln und Mainz berichteten über ihre lokale Arbeit und Verbesserungsmöglichkeiten. Teilweise wurde deutlich, dass schon jetzt für viele Fans regelmäßige Stadionbesuche eine nicht tragbare finanzielle Belastung darstellen. Es wäre schön, wenn sich zukünftig mehr Fans dieser Thematik

annehmen würden. Schließlich ist es kein ultraspezifisches Problem, sondern eines, das alle Fans betrifft.

Die Mainzer Fanszene lieferte mit der Diskussionsrunde "Mehr als 90 Minuten- Ultra und seine Facetten" einen viel beachteten Beitrag zum diesjährigen Fankongress. Es ging dabei um soziale Projekte der Ultras, ihre Werte und ihren Anteil der Sozialisierung von Jugendlichen. Nach der Vorstellung von Projekten der "Horde Karitativ" aus Köln und der "Hintertorperspektive" aus Jena wurde auf dem Podium lebhaft diskutiert. Kommunikationswissenschaftler Peter Schüngel bezeichnete die Ultras dabei sogar "als moderne Erzieher unserer Jugend" und stieß damit auf Zustimmung. Auch Thomas Beckmann, Sprecher der BAG der Fanprojekte lobte die Jugendarbeit der Gruppen "die den Jugendlichen einen Halt geben". Bestätigt wurde dies auch von Ultravertreter Jacob Klemm aus Jena, der gleich mit einem konkreten Beispiel aufwarten konnte. Bei ihm waren es die Ultras, die ihm in ihrem Raum Hilfe bei den Hausaufgaben anboten. Innerhalb der Diskussion wurde einem recht deutlich bewusst, welches Potential in der Bewegung existiert und wie existenziell wichtig es wäre, dieses Engagement durch Vernetzung und dem Erkennen der ei



genen Verantwortung weiter auszubauen. Schade war in diesem Zusammenhang die kurzfristige Absage eines Referenten, der mit seiner kritischen Haltung sicherlich mehr Feuer in die Runde gebracht hätte. So wurde zumindest gegen Ende das Verhältnis der Ultras zu den Medien kontrovers diskutiert. Spiegelredakteur Rafael Buschmann sorgte mit seiner Aussage "Ultras müssen ihre Kommunikationsstrukturen professionalisieren" für viel Diskussion sowohl auf dem Podium als auch im restlichen Saal.

DFL-Vertreter Holger Hieronymus musste sich derweil bei der Veranstaltung zu den Anstosszeiten der Kritik der Fans stellen. Kritisiert wurde dabei vor allem die kurzfristige Terminierung, die Zerstückelung des Spieltags und die ungleiche Verteilung der fanunfreundlichen Spieltermine auf die Vereine.

Im Themenbereich Identifikation wurde diskutiert, ob sich junge Fans heute nicht sogar mehr mit den Kurven als mit den Vereinen identifizieren. Volker Goll (Offenbach) fasste das Thema treffend zusammen: „Fans schaffen die Identifikation des Vereins, sie müssen hier nur noch selbstbewusster sein und entsprechend

auftreten im Umgang mit dem Verein, da diese den Fans eigentlich dankbar sein müssten, dass wir in Deutschland noch eine kreative und engagierte Kultur haben.“ Im einzigen nicht öffentlichen Teil des Kongresses wurde von Vertretern der Gruppen zum ersten Mal direkt über Gewalt beim Fussball diskutiert. Eine bisher nie dagewesene direkte Auseinandersetzung mit einem der grundlegenden Probleme der Ultrakultur zeigte aber auch deutlich auf, wie unterschiedlich die Standpunkte da sind.

Nach einer kurzen Kaffee- und Kuchenpause sollte es dann im Hauptsaal nochmal zum großen Showdown kommen und unter dem provokativ gewählten Titel "Wir waren im Stadion und haben es überlebt" mit einem Polizeivertreter der ZIS(Zentrale Informationsstelle Sparteinsätze) und von DFB und DFL diskutiert werden. Leider bekam die ZIS wohl kalte Füße und die Teilnahme Ingo Rautenbergs wurde von seinem Vorgesetzten kurzfristig aus "dienstlichen Gründen" abgesagt. Auch DFB-Sicherheitsbeauftragter Hendrik Große-Lefert musste kurzfristig aufgrund seiner Teilnahme beim Sportstudio passen. Die ganze Diskussion glich dann leider einem Friede, Freude, Eierkuchen-Event, da die Gegenseite einfach nicht wirklich präsent war. Die von DFB bzw. DFL abgesandten Thomas Schneider und Gerald von Gorrissen wirkten in dem Kontext leider nur wie Marionetten ohne ernsthafte Entscheidungskompetenz, die der versammelten Fanlandschaft in erster Linie etwas Honig ums Maul schmieren sollten. Aussagen wie "wir als Verband wollten uns bei einem von Fans organisierten Kongress lieber im Hintergrund halten" sorgten für reichlich Unverständnis. Fananwalt Stefan Minden fasste das ganze recht treffend zusammen, „Hier sitzen Fans, die reichen die Hand zum Dia-log, aber sie greifen ins Leere.“

In der Diskussion hinterfragte Matthias Stein vom Fanprojekt Jena recht eindrucksvoll die Verletztenstatistik der ZIS, die in den vergangenen Wochen oftmals als Grundlage galt, um ein Gewaltproblem beim Fussball heraufzubeschwören: „Zur Versachlichung: Mehr als 17,5 Millionen Menschen haben in der Saison 2010/2011 die Spiele der ersten und zwei-ten Bundesliga besucht. Nach Statistiken der Zentralen Informationsstelle Sparteinsätze (ZIS) der Polizei wurden dabei 846 Personen verletzt, gegen 5.818 wurden Strafverfahren eingeleitet. Zur Verdeutlichung: Das ent-spricht einem Anteil von rund 0,005 Prozent beziehungsweise 0,033 Prozent.“ Völlig ausser Acht gelassen wird dabei die Anzahl derer, die durch den Einsatz von Pfefferspray oder überhaupt durch Polizeigewalt zustande kommt, so z.B. 55 Verletzte beim Spiel Erfurt- Darmstadt oder 36 Verletzte beim Spiel Hannover- Bayern, beides durch Pfeffersprayeinsätze. Während man daraus dann beim Fussball ein Gewaltproblem herausliest und in völlige Hysterie verfällt, macht sich gleichzeitig niemand Gedanken darüber, bei einem Oktoberfest zu fussballtypischen Massnahmen zu greifen. Dabei liegt die Verletztenzahl hier in einem höheren Bereich. An dieser Stelle wäre eine Erklärung der ZIS durchaus bereicherend für die Diskussion gewesen.

Weniger einseitig sollte es dann am Abend im Sportstudio zugehen. Im Kongresshostel versammelte sich die Massen daher um 23 Uhr rund um den TV-Bildschirm. Und das Dargebotene konnte sich wirklich sehen lassen. Eine ganze Stunde lang wurde über Pyrotechnik, Ultras und Fankultur diskutiert und das großteils in einer sachlichen und objektiv geprägten Atmosphäre. Hut ab vor der

differenzierten Berichterstattung des ZDF, das in letzter Zeit vor allem in seinen Spartenkanälen immer wieder mal interessante Beiträge zu bieten hatte. Auch der ehrliche Auftritt unseres Managers Christian Heidel wusste zu Gefallen. So bemängelte er recht deutlich die mangelhafte Kommunikation des Verbandes und räumte eine gewisse Zwiespaltenheit zum Thema Pyrotechnik auch bei Mainz 05 ein. Insgesamt war es wichtig, dem Thema mal eine solche Aufmerksamkeit zu geben. So konnten doch einige Dinge richtig gestellt und mit vielen Vorurteilen aufgeräumt werden. Mit einem guten Gefühl ging es dann ins Bett, am nächsten Morgen stand schliesslich der zweite Tag des Kongresses an.

Dort richtete der Fankongress den Blick ins Ausland, vom liberalen norwegischen Pyromodell bis hin zur totalen Kommerzialisierung in England gab es hier einen interessanten Querschnitt durch Referenten aus ganz Europa. Wir teilten uns unseren Programmpunkt wieder mit den Dortmundern, die Michael Brunskill von der englischen Fanorganisation FSE nach Berlin eingeladen hatten. Brunskill erklärte die Situation im englischen Fussball, wo durch die Preispolitik fast kaum noch Stimmung im Stadion herrscht. Darüber dass in London die billigste Eintrittskarte erst ab 50 Pfund zu haben ist und junge Leute deshalb kaum und wenn dann völlig unorganisiert ins Stadion gehen. Die einst so schillernde Fankultur hat sich dort mittlerweile in die Pubs zurückgezogen, während die Vereine nur noch dran denken, wie sie den Fans das Geld aus der Tasche ziehen können. Mit Neid blickte er da nach Deutschland, wo es möglich ist, seinen Standpunkt so beeindruckend wie mit diesem Fankongress zu untermauern. Er riet dazu, vor allem bei der Frage um 50+1 nicht nachzugeben. Ein Fall dieser Regel würde englischen Verhältnissen auch hierzulande Tür und Tor öffnen.

Teil 2 der Veranstaltung war dann wieder Mainzer Sache. Mit dem Blogger Kai Tippmann hatten wir den deutschen Italienexperten schlechthin an Land gezogen. Er referierte lebhaft über die Ultras in Italien, ihre Hochzeiten in den 80ern und Anfang der 90er Jahre und ihren Niedergang der letzten Jahre. Kirchturmmentalität, Tesser del Tifoso und auch das Gewaltproblem in Italien wurden auf den Tisch gebracht. Auch er zeigte sich beeindruckt vom Kongress, der in Italien wohl so nicht möglich wäre, „Ein Fankongress wäre in Italien nicht möglich gewesen. Die hätten den Bahn-hof abgefackelt und der Kongress wäre been-det.“

Zum Abschluss der zwei ereignisreichen Tage wurde dann noch das Abschlussdokument des Fankongress im großen Saal vorgestellt. Es wurden dann nochmal die Ergebnisse und Verläufe der einzelnen Runden zusammengefasst, bevor der Fankongress offiziell beendet wurde. Leider waren am gesamten zweiten Tag nur noch wenige Pressevertreter vor Ort, was wohl den Tatsachen geschuldet war, dass vor allem Große-Lefert nicht mehr zugegen war und die Themen Pyrotechnik und Gewalt am ersten Tag stattfanden und gerade diese ein besonderes Mediales Interesse genossen.

Die zwei Tage in Berlin waren ein gelungener Auftakt unsere Themen und Standpunkte endlich offensiver einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Einen derartigen Einblick in Fan- und Ultrakultur gab es bislang noch nie, viele anwesende Journalisten nahmen das auch dankbar an. Unter anderem auch Frank Schmidt-Wyk von der Mainzer AZ, der eine wirklich gelungene und differenzierte Berichterstattung vom Kongress lieferte. Er verdient an dieser Stelle ein Lob

unsererseits. Gerade im lokalen Bereich wird es in nächster Zeit wichtig sein, die beim Fankongress begonnene Öffentlichkeitsarbeit weiter auszubauen und die Medien weiter ins Boot zu holen. Wenn wir ernst genommen werden wollen, ist es unabdingbar, unsere Ansichten besser zu kommunizieren und zu erklären.

Trotz dem positiven medialen Echo hat der Fankongress in unseren Augen nicht sein volles Potential erreicht. Zu schwach war die Kontroverse und zu gering das Interesse der Entscheidungsträger bei Verbänden, Vereinen, Politik und Polizei. Die Leute mit denen wir reden wollen und müssen haben den Fankongress vielfach mit Missachtung gestraft. Während in den Medien mit plumpen Totschlagargumenten um sich geworfen wird, wurde hier die Chance verpasst, konstruktiv miteinander zu sprechen. Der gesamte Kongress verlief inhaltlich auf einem sehr ansprechenden Niveau, keine Spur von Feindseligkeiten oder jugendlichen Suffproleten, stattdessen ernsthafte und auch selbstkritische Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur. Die Bereitschaft von Ultraseite war nachweislich gegeben, warum sich dann Herren wie Rauball, Niersbach, Politiker oder hochrangige Polizeivertreter nicht sehen lassen, bleibt für uns ein Rätsel.

Die gesamte Mainzer Delegation war von der Veranstaltung sichtlich geflasht und schon auf dem Rückweg gab es erste Ideen, wie man den Geist des Kongresses auch in Mainz weiter aufrecht erhält. Zu guterletzt bleibt uns noch Danke zu sagen. Danke an die Referenten, an unseren Moderator Arne Lorenz, an die gesamte Organisation des Kongresses, an alle Mainzer, die sich konstruktiv einbrachten und generell an alle, die diese zwei Tage begleitet und mit auf die Beine gestellt haben!

## **DIE AG FANDIALOG/FANBELANGE**

Wie ihr in dem vorherigen Text bereits lesen konntet, wurde in der Zeit nach dem Fankongress 2007 eine AG ins Leben gerufen, mit dem Ziel, die Kommunikation von Verband und Fans zu verbessern. Die so genannte AG Fandialog. Bundesweit wurde dieser Schritt mit viel Begeisterung aufgenommen und die Hoffnungen waren riesig, dass sich nun endlich einiges verbessern würde, schließlich lagen viele Dinge brach, die einer dringenden Verbesserung bedürften.

Anfänglichen gestalteten sich die Treffen durchaus erfreulich und es gab auch Erfolge zu verbuchen. Besonders zu erwähnen wäre hier die Reform der Stadionverbotsrichtlinien. Jedoch nahm die Qualität dieser Treffen von Mal zu Mal mehr ab. Ein negatives Beispiel hierfür ist die Transparenz der Spieltagterminierung. Wurde den Vertretern der AG anfangs versprochen, man könne vor Bundesligastart mit verfolgen, wie es zu den Spielansetzungen käme, wurde diese Zusage erst saisonal verschoben und dann aus verschiedenen fadenscheinigen Gründen revidiert. Ein Beispiel von vielen, weshalb sich die Fanvertreter nicht mehr ernstgenommen fühlten. Die AG Fandialog avancierte immer mehr zu einem Debattierclub und wirklich Zählbares blieb aus. Im Sommer 2010 waren sich die 3 größten Faninstitutionen B.A.F.F., Unsere Kurve und ProFans einig, dass es so keinen Sinn mehr mache und die AG Fandialog beendet sei. Allen war der Dialog aber zu wichtig, um ihn leichtfertig aufzukündigen. So wurde dem Verband mitgeteilt, dass man zwar weiterhin gesprächsbereit sei, sich aber dafür einiges ändern müsse.

Eine Ansage, die scheinbar einige Funktionäre aufhören ließ. So kam es im Frühjahr 2011 zu einem Vortreffen, bei dem der DFB einen für alle beteiligten Fanvertreter interessanten Vorschlag präsentierte. Die AG soll neu gegründet werden, jedoch dieses Mal als Teil der Strukturen des DFB. Die würde bedeuten, dass alles, was innerhalb dieser AG besprochen wird, per Protokoll auch den Vorstand des Verbands erreichen würde. Dieser kann sich dann, im Gegensatz zu den Gesprächen mit der Pyrokampagne, nicht so einfach rausreden und auf Unwissenheit pochen. Eine Tatsache, die eine Neugründung durchaus interessant aussehen ließ. Auch sollte die neue AG aus weniger Mitgliedern bestehen. War sie in der Vergangenheit auch mit Vertretern kleinster Interessengruppen bestückt, wollte man zukünftig den großen Organisationen mehr Tribut zollen. Unsere Kurve vertritt weit über 100000 Mitglieder der verschiedenen, lokalen Supporter-Clubs, ProFans ist das bundesweite Sprachrohr der meisten Ultragruppen und bei B.A.F.F. sind viele andere engagierte Fußballfans angeschlossen.

So fanden Ende des Jahres die ersten Treffen der AG Fanbelange (so heißt es jetzt) statt. Wie man es vom Verband gewohnt war, lief es mal wieder nicht reibungslos. Aber aufgrund der Ereignisse in den vergangenen Monaten war allen klar, dass der Dialog mit den Fans der einzige Weg sein kann, um eine Eskalation in den Stadien zu verhindern. Die Fanvertretung wählte einen Vertreter, der die AG Fanbelange in der Kommission „Prävention und Sicherheit“ vertreten soll. „Kommission was?“ fragen sich jetzt sicher viele. Daher kurz ein kurzer Überblick, wo die neue AG jetzt in den DFB-Strukturen verankert ist:

Fanrelevante Themen aus allen Bereichen → AG „Fanbelange“ erarbeitet Fanrelevante Themen und schlägt Lösungen vor → Kommission „Prävention und Sicherheit“ erstellt Entwürfe für Satzungsänderungen und Maßnahmen → DFB-Präsidium entscheidet über Umsetzung

Alle Protokolle der jeweiligen Ebene gehen den anderen Ebenen zu. So sieht zumindest zum jetzigen Zeitpunkt die graue Theorie aus. Wie viel Einfluss der Fanvertreter auf die Kommission hat bleibt vorerst ein Rätsel. Führt man sich vor Augen, dass diese Kommission, die über Dinge reden muss und Vorschläge erarbeitet, die jeden Fan betreffen, ist es erschreckend, dass dort fast ausschließlich Vertreter aus den regionalen Verbänden sitzen, die vom Alltag in den Bundesligastadien wenig bis keine Ahnung haben. Trotz allem sehen wir eine neue Chance, etwas in die richtige Richtung zu bewegen. Wir hoffen, dass die AG Fanbelange an die anfänglichen Erfolge der AG Fandialog anknüpfen kann und so der Fanalltag vielleicht zukünftig etwas leichter und angenehmer wird.

## **MAINZ 1 - NAZIS 0 TEIL II**

Nach dem wir in der letzten Ausgabe der Druckerpresse das Thema bereits kurz angeschnitten hatte gibt uns Ultras Braunschweig heute genaue Einblicke in die Situation in Braunschweig. Auf diesem Weg wollen wir uns für den ausführlichen Text bedanken.

Ultras Braunschweig: Warum haben wir ein Spruchband gemacht, dass „Mainz 1 Nazis 0“ lautet? Gute Frage, die schnellste Antwort ist sicherlich, dass wir eine Aversion gegen Nazis haben. Aber diese Antwort ist eher oberflächlich und hilft nicht richtig weiter. Daher nun ein (soweit es ging) kurzer Abriss der Vergangenheit unserer Gruppe, die zu dieser Position geführt hat. Also ein sehr psychoanalytischer Ansatz – naja, fast zumindest.

Nun denn: Zu Gründungszeiten der Ultras Braunschweig [UB] (2001) und über die ersten Jahre hinweg war die Gruppe das, was wohl die meisten Leute, die sich selbst als Ultras bezeichnen, so für eine „richtige“ Ultragruppe halten. Also viel Vereinspathos, die Fans anderer Vereine hassen, da man sie nun mal von grundauf zu hassen hat, und natürlich auch viel Suff und ordentlicher Respekt vor den Hooligans, die sich selbst als den alten Kern der Fanszene gesehen haben und sehen. Da diese schon immer Nazis oder Freunde von Nazis waren, was alleine der Name Alte Kameraden 1981 [AK] verdeutlicht, war somit auch rechtes Gedankengut in der Südkurve, der Heimat aller „richtigen“ Eintracht-Fans, salonfähig und präsent.

Zu diesen Zeiten war die Gruppe komplett offen strukturiert und ein Gruppenleben oder gemeinsame Interessen und Aktivitäten über das Spiel am Wochenende hinaus de facto nicht vorhanden. Somit gab es auch noch einige Mitglieder bei der Gruppe, die eben jene o.g. Verhaltensweisen als das ausmachten, was für sie Ultras Braunschweig bedeutet. Mit der Zeit übernahmen aber mehr und mehr Leute das Ruder, die eben diese Werte nicht teilten und auch kein Verlangen hatten sie zu tolerieren. So wurde ein Schnitt gemacht und die Gruppe um den neuen aktiven Kern dahingehend ausgerichtet, Ultra so zu leben, wie man selbst es für richtig hielt – und sich von dem in der Fanszene leider vielfach typischen Kreislauf aus Alkoholexzess, Diskriminierungen und Wochenend-Nazi-sein klar zu distanzieren.

Dieser Abspaltungsprozess um das Jahr 2006 führte aber in der Folge neben der Gründung von Cattiva Brunsviga [CABS], die den Verschnitt dankend aufsammeln, fast zwangsläufig zu neuen Konfliktpunkten. Die Gruppe rückte immer mehr ins Schussfeld von vielen normalen Eintracht-Fans und vor allem dem Teil, der sich als Fanszene bezeichnet. Die meisten traditionellen Fans konnten mit dem Tifo der Gruppe nichts anfangen - zu melodiös, zu lange Lieder und zu wenig Spielbezug. Bei dem aktiven Teil der Fanszene rund um die Hooligans war es jedoch eher die antidiskriminierende Positionierung, die für Unmut sorgte. So konnte und kann es bis heute für diese Menschen nicht sein, dass die „führende“ Gruppe der Südkurve (vermeintlich) linke Symboliken nutzt, rassistische, sexistische, antiziganistische, sowie antisemitische Gesänge übersingt und Parolen dagegen anstimmt, oder „Ausländer\_innen“ in der Gruppe hat und sie gar in die Rolle der Vorsänger\_in setzt. Dieser Konflikt spitzte sich immer weiter zu bis ins Jahr 2008 und beinhaltete von verbalen Attacken und Becherwürfen bis zu gewalttätigen Übergriffen alles.

Geschick wurde dabei aus jener Ecke der sportliche Misserfolg und die neue, unerwünschte Form von Tifo in der Südkurve genutzt, um UB zu einem Sündenbock zu machen und auch andere Eintracht-Fans gegen die Gruppe aufzubringen.

Um dieser unerträglichen Situation entgegenzuwirken, beschloss die Gruppe zur Saison 2008/09 einen radikal anderen Weg zu gehen und die Südkurve zu verlassen, mit dem Ziel in der Nordkurve einen eigenen Block für Ultras und

Sympathisant\_innen aufzubauen, um sich so auch räumlich von rechten Personen zu distanzieren und vor weiteren Übergriffen durch diese zu schützen. Der Verein machte dem Ganzen einen Strich durch die Rechnung, da er nach ersten Zusagen dann zum ersten Heimspiel der Saison die Nordkurve doch aus Sicherheitsbedenken für Ultras sperrte. Die Sicherheitsfrage kam daher ins Spiel, weil sich auf der anderen Seite der Nordkurve der Gästeblock befindet. Es gab bei besagtem Spiel also ein Betretungsverbot für alles was nach Ultras aussah und nach einer Sitzblockade wurde sich auf zum Sicherheitschef gemacht. Dabei wurde



ca. 120 Leute von der Polizei gekesselt und mit Bezeichnung eines „Angriffs auf die Haupttribüne“ mit Stadionverboten, teilweise bundesweit für die angeblichen „Anführer\_innen“, bestraft. Aus heutiger Sicht muss man dazu sagen, dass der eigene Auftritt an diesem Tag reichlich unglücklich und nicht nur taktisch blöd war und in der Form sicher nicht mehr von der Gruppe durchgeführt werden würde. Statt den Kopf in den Sand zu stecken wählten wir allerdings den Weg die zwei Jahre geltenden Stadionverbote zu nutzen, um Spiele der Fußballjugend, der Wasserball-Männer und der Handball-Frauen zu besuchen. In dieser Zeit entwickelte sich mehr und mehr ein größeres politisches Verständnis von

Ultras und Fußball an sich. Aus der Idee einer Kurve für Ultras wurde die eines diskriminierungsfreien Raums im Eintracht-Stadion, in dem sich jeder Mensch verwirklichen kann ohne wegen Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht oder sexueller Ausrichtung angemacht zu werden. Die Diskussion ob Fußball politisch sei, braucht in diesem Kontext gar nicht groß geführt werden, denn natürlich ist der Fußball heute politisch und auch schon immer gewesen. Da nach Ablauf der Stadionverbote die Zeit und die Situation noch nicht reif für eine Rückkehr ins Stadion schien, entschied sich die Gruppe bis heute, 2 Jahre später, den Weg weiterzugehen und somit auch die Handball-Frauen in die nunmehr vierte (sportlich erfolglose) Saison hintereinander zu begleiten, was nebenbei auch die These unterfüttert, dass Support allein keine Spiele entscheiden kann.

Doch dass der Verein Eintracht Braunschweig, wenn auch nicht im Stadion, von einer explizit linken Ultragruppe supportet wird, das passte nicht in die Welt der rechten Hooligans und sonstigen rechten Arschlöchern, besonders nicht den Nachwuchshooligans von Kategorie Braunschweig (KBS). Vor allem letztgenannte versuchten in dieser Zeit mehrfach die Gruppe UB anzugreifen und so kam es neben zahlreichen gewaltsamen Attacken auf Einzelpersonen und Räumlichkeiten auch zu einem versuchten Überfall bei einem Handballheimspiel. Nach dem Motto „sowas kommt von sowas“ sehen sich Nazis und ihre Hooliganfreunde inzwischen aber der „Initiative gegen rechte (Hooligan)-Strukturen“ gegenüber, eine Kampagne

die sich zum Ziel gesetzt hat andere Fans inner- und außerhalb des Stadions darüber aufzuklären, was sich dort als Teil der aktiven Szene sammelt und diesen den Raum zu nehmen, sich weiter profilieren zu können. Unter anderem gab es in diesem Zusammenhang am 21. Mai 2011 eine Demonstration, die mit 250 Teilnehmer\_innen gut besucht war. Bei dieser Demo kam es am Rande zu einer Auseinandersetzung mit Leuten der rechten Gruppe „Exzess Boys“, die sich aus dem Umfeld der Hooligans speist und auch eindeutige Nazis in ihren Reihen weiß. Diese versuchten danach mit gezielten Verleumdungen einer bekannten Person von UB zu schaden, indem sie diese kollektiv beschuldigten bei dem Angriff beteiligt gewesen zu sein. Was folgte war ein Gerichtsprozess Ende 2011, der jedoch mit einem eindeutigen Freispruch endete, da die rechten Zeugen ihre Version der Geschichte nicht aufrecht erhalten konnten und sogar zugeben mussten, dass sie in der Vergangenheit die Gruppe UB und einige ihrer Aktivist\_innen wegen deren politischer Gesinnung bedroht hatten.

Die Kampagne ging auch nach der Demo weiter und nach einiger Zeit erfolgte ein weiterer Angriff im Rahmen des Heimspiels von Eintracht Braunschweig gegen St. Pauli im August 2011: Eine etwa 30köpfige Gruppe rechter Hooligans und deren Umfeld attackierte dabei noch auf dem Stadiongelände acht UBler, die das Spiel in der Nordkurve verfolgten. Dies macht deutlich, dass es noch ein langer Weg ist, bis das Eintracht-Stadion ein Platz ist, an dem emanzipatorische Positionen auch offen und gefahrlos nach außen vertreten werden können.

Dieser Abriss aus der Gruppengeschichte dürfte zeigen was unser akutes und grundsätzliches Problem mit Nazis und rechten Ideologien ist, denn wir richten uns gegen eben diese nicht nur im Stadion, sondern überall. Wir wollen diesen keinen Platz in der Gesellschaft einräumen und wenn Fans und Ultras von anderen Vereinen und in eurem Fall eben dem 1. FSV Mainz 05 dies genauso sehen und dementsprechend handeln wie in Remagen geschehen, dann können wir das nur unterstützen und uns offen solidarisch mit solchen Aktionen zeigen. Denn auch Fan- und Ulträkultur hat antifaschistisch zu sein – Basta!

Ultras Braunschweig

(Weitere Infos zu der Initiative gegen rechte (Hooligan-)Strukturen: nonazisbs.blogspot.de

## **DIES UND DAS**

Entschuldigung dafür, dass wir entgegen unserer Ankündigung den Erscheinungstermin zum Leverkusenspiel nicht eingehalten haben. Da wir mit dem Bus der Meenzelmänner zum Auswärtsspiel reisten, erschien es uns sinnvoller, die Ausgabe auf das Spiel in Schalke zu verschieben. Das bedeutet für euch, dass ihr zwei Wochen länger warten musst, aber auch noch mehr Inhalte bekommt. Wir hoffen, ihr verzeiht uns diesen Fauxpas. Die 6. Ausgabe unseres Käseblattes gibt es dann hoffentlich gegen Dortmund.

Fastnachtsfreitag in Hoffenheim ist sicherlich nicht die optimalste Terminierung, trotzdem hoffen wir, dass es möglichst viele Mainzer in den Gästeblock schaffen.

Die Anstosszeit und die kurze Strecke erlauben es sogar normal zu arbeiten, bzw. ausgiebig seinen Rausch von Altweiber auszuschlafen, um am Abend ordentlich durchzustarten, erst im Stadion und nach der Heimkehr nochmal in der Stadt. P.S. Alle bitte Kostüme bei der USM kaufen!!!

Eigentlich ist diese Meldung auch eine „Ausgeburt der Hölle“ wert, aber Sie brennt uns zu sehr auf der Seele und es muss jetzt einfach mal raus. Macht doch nicht alle Nervereien von Klaus Hafner mit, vor allem die Sinnlosbegrüßung der Tribünen, bei der auch aus der aktiven Fanszene und von Ultras der Sponsorenname der Rheinhessentribüne abgefeiert wird, ist unerträglich. Auf der einen Seite gegen Kommerz, aber sich dann als Sponsor XY- Tribüne abfeiern? Pfui! Macht nicht jeden Scheiß mit und ignoriert diese unsinnigen Rituale.

5 Ausgaben Druckerpresse – könnte man fast schon als kleines Jubiläum bezeichnen und trotzdem sind wir nicht ganz zufrieden mit unseren Werken. Es gibt immer ein paar Schrauben, an denen man drehen kann und auch ihr könnt uns dabei helfen. Gebt uns Feedback und Kritik zu unserem Heftchen. Meckert, schimpft oder lobt uns. Wir sind für Kritik und Anregungen sehr dankbar, denn nur so können wir das Heft noch besser machen. Also schreibt uns E-Mails oder haut uns die Pinnwand bei Facebook voll. Wir freuen uns über jede Einsendung.

## **WER, WIE, WAS, WIESO, WESHALB, WARUM!**

### **Heute: Zaunfahnen**

Zaunfahnen haben einen besonderen Stellenwert für Ultras, der für viele kaum nachvollziehbar ist. Da ist eine Zaunfahne oftmals einfach nur ein Stück Stoff und wenn sich wiederum eine Gruppe auflöst, weil ihre Zaunfahne geklaut wurde, macht man sich lustig über das Kindergartenverhalten mit Fähnchen klauen, wie bei den Pfadfindern. Aber ganz so leicht ist das nicht und wer so denkt, der versteht schon grundsätzlich nicht, wie wichtig die eigene Fahne für das Selbstverständnis der Ultras ist.

Die Zaunfahne ist für die Ultras einer der wichtigsten Stützpfeiler ihrer Gruppenexistenz. Auf ihr befinden sich Farben, Logo, Name, vielleicht das Gründungsdatum und sie trägt den Style der Gruppe, also ist sie in ihrer Gesamtheit oftmals der Schlüssel zum gesamten Wesen einer Gruppe. Hier kommen quasi die wichtigsten Eckdaten zusammen, sie ist es, die die Gruppe repräsentiert. Eine Zaunfahne ist also im gewissen Maße das Selbstbild einer Gruppe, sie stellt etwas dar und hat einen unglaublich identitätsstiftenden Charakter. Die Fahne ist das was die gesamte Gruppe verbindet, hinter bzw unter der Fahne kommt man zusammen und steht für eine gemeinsame Sache, eine Idee, ein. Gerade in der heutigen Zeit gibt es für Fans im Fussball immer weniger konstante Orientierungspunkte, ständig wechselnde Spieler, Trainer, Tribünen- oder Stadionnamen und manchmal sogar Vereinsfarben und -namen erschweren eine Identifikation zunehmend. Die eigene Gruppe und ihr Symbol, die Zaunfahne, sind da oftmals willkommene Alternativen,

da sie die eigene Persönlichkeit und Anschauung mit dem Verein zu verbinden wissen. Umso wertvoller ist eine Fahne natürlich, wenn sie in liebevoller Kleinarbeit selbst hergestellt wurde.

Neben diesem inneren repräsentativen Charakter kommt auch der Äußere hinzu. Hängt die Fahne beim Spiel, dokumentiert sie die Anwesenheit der Gruppe. Hängt sie nicht, bedeutet es Inaktivität, hängt sie auf dem Kopf, sind die Ultras unzufrieden und nutzen die Fahne als optisches Protestmittel.



Innerhalb der Ultraszene hat sich in den vergangenen Jahren bundesweit ein regelrechter

Fahnenkult entwickelt. Wochenende für Wochenende schauen viele gespannt in die Kurve, welche Fahnen hängen, gibt es neue Fahnen, welchen Style, welche Aussage haben sie? Nach außen hin sind die Fahnen oftmals einen Spiegelbild der einzelnen Kurven. So hängt beispielsweise die Fahne der aktivsten oder führenden Gruppe der Kurve im Zentrum dieser und gibt so auch nach außen zu verstehen, welche Gruppe welchen Stellenwert genießt. Die Zaunfahnen sind eines der traditionellsten Stilmittel der Fankultur seit jeher und durch die Ultras wurde ihr Stellenwert in den letzten Jahren wieder deutlich erhöht.

Immer mehr in Mode kam dabei auch der zwischenzeitlich fast ausgestorbene Aspekt des "Ziehens" gegnerischer Fahnen und Schals. Durch das Abnehmen bzw. Klauen der gegnerischen Fanutensilien soll damit die eigene Überlegenheit gezeigt und der Gegner gedemütigt werden. Ein durchaus martialisches Ritual, das aber immer mehr außer Kontrolle gerät, denn mittlerweile bedienen sich viele Gruppen auch gerne mal bei normalen Fans. Damit werden dann aber Leute in Wettbewerbe der Ultras untereinander reingezogen, die den Spielregeln gar nicht zugestimmt haben und das ist in erster Linie einfach nur dumm und ja, auch ein Verbrechen. Wir halten uns aus solchen Dingen grundsätzlich raus, da es mit unserem Verständnis von Ultras wenig gemein hat, auf Teufel komm raus Rivalitäten zu jeder Szene zu pflegen. Wenn andere Gruppen das tun wollen, bitte. Aber achtet doch wenigstens darauf, auf Gleichgesinnte zu treffen und keine Unbeteiligten reinzuziehen. Damit schadet ihr nämlich nicht nur denen, sondern in erster Linie eurem eigenen Ansehen!

Bei einem Verlust der Zaunfahne stellt das für viele Gruppen auch einen Moment der Selbstreflexion dar: "Wie weit ist es gekommen, dass unser wichtigstes Symbol verloren ging?". Dass sich viele Gruppen dann auflösen ist dann nicht so einfach nach der Regel zu erklären "Fahne weg - > Auflösung", sondern ist ein viel tiefschichtigerer Prozess, bei dem eine Gruppe versucht, sich die Frage nach der eigenen Existenz zu beantworten. Hier geht es auch darum, ob man einen solchen Verlust durch eigene Fehler verschuldet hat. Hat man z.B. die Fahne und damit wie gesagt das wichtigste Gruppensymbol achtlos im Vollsuff im Zug vergessen oder ist man alleine damit unachtsam hinter der gegnerischen Kurve rumspaziert. Die Gruppe hinterfragt sich selbst, ob sie so weitermachen kann wie bisher, oder ob vielleicht einfach Zeit für Veränderung ist und ein Fortbestand der Gruppe zum jetzigen Zeitpunkt überhaupt noch eine progressive Entwicklung begünstigt? Am Ende eines solchen Prozesses steht dann eine Auflösung oder eben auch nicht. Das ist dann immer Sache der jeweiligen Gruppe selbst und für Außenstehende aufgrund mangelnder Kenntnis der Internas auch meist nur schwer nachzuvollziehen.

Auch wir legen auf unsere Zaunfahne einen hohen Stellenwert und versuchen sie so gut es geht in Ehren zu halten, das gute Stück hängt seit ihrem Bestehen bei jedem Heim- und Auswärtsspiel. Hier in Mainz hat sich sowieso eine schöne Zaunfahnenkultur entwickelt, die sich in einer immer wieder dichten und lebendigen Beflaggung der Stadionszäune äußert. Wir hoffen, dass sich das in den kommenden Jahren fortsetzt und vielleicht auch der ein oder andere Fanclub seine Fahne mal wieder aus dem Keller holt. Gerade bei Heimspielen gibt es noch genug freie Plätze!

## **KÖNNEN FRAUEN ULTRAS SEIN?**

Während in einigen Ultragruppen Frauen teilweise führende Rollen einnehmen, gibt es immer noch viele Gruppen, die sich vehement gegen die Aufnahme weiblicher Mitglieder wehren. Letztens meldete sich gar eine junge Ultragruppe von Union Berlin in einem Interview zu Wort, mit Aussagen wie "Und ja, ich bin während der gesamten 90 Minuten gegen Frauen in unserem Bereich!!!", "Im Stadion will ich im Umkreis von 10 Metern kein schwanzloses Gesindel, um mich herum haben" oder "Aber zu viele Fotzen, die nur im Block rum stehen und quatschen, gehen mir tierisch aufn Sack!". Solche Aussagen machen deutlich, dass viele Kurven von Gleichberechtigung noch meilenweit entfernt sind. Und selbst in Gruppen, in denen Frauen sich aktiv im Gruppenleben beteiligen und Aufgaben übernehmen, haben diese es oftmals schwieriger als ihre männlichen Kollegen. Wo liegen die Ursachen für diese Ungleichbehandlung und welchen Anteil haben die Frauen daran vielleicht auch selbst?

Ein häufiges Argument gegen Frauen in der Kurve ist ja die Annahme, dass Frauen nicht so supporten können, wie Männer. Nun, vielleicht sind die Stimmen nicht so tief und kräftig, aber solange der Einsatz stimmt, ist doch jede Frau in der Kurve zimal besser, als irgendein Kerl, der den Mund nicht aufkriegt und dreimal pro Halbzeit an den Bierstand rennt. Es ist doch nur normal, dass es körperliche Unterschiede gibt, die aber letztendlich nicht Teil eines Urteils über die Person sein

dürfen. Auch wenn eine Frau vielleicht keine Fahrensäcke schleppen oder 90 Minuten eine Riesenschwenkfahne schwenken kann, zählt doch vor allem das Engagement für die Sache, die Leidenschaft mit der sie an die Dinge herangeht. Es gibt auch genügend Kerle, die für mancherlei Aufgaben in der Kurve nicht in Frage kommen. Nicht jeder hat das Rhythmusgefühl für die Kurve oder das Gespür, um als Vorsänger die Massen anzuheizen. Das macht sie aber auch nicht zu besseren oder schlechteren Ultras. Wieso sollten da für Frauen andere Massstäbe gelten?

Oftmals wird ja auch der Vorwurf laut, dass supportende Frauen unweiblich wären. Niemand hat behauptet, dass Frauen weiblich wirken wollen, wenn sie im Stadion mitsingen, hüpfen, gröhlen oder pöbeln. Ihnen geht es doch, genau wie uns Kerlen, vor allem ums Ausleben als Fan oder Ultra und nicht darum, mit ihrem Aussehen den Männern im Block eine Freude zu bereiten. Es ist abwertend und sexistisch Frauen aufgrund ihres Geschlechts oder Aussehens vorschreiben zu wollen, wie sie sich zu verhalten haben. Wenn sie keinen Bock haben in dem Moment besonders weiblich zu wirken, dann mag das die Stereotypen einiger Fussballmachos verletzen, aber warum sollte die Mädels das kümmern? Jeder nach seiner Fassung!

Die Aufgabenbereiche von Frauen in den Gruppen sind vor allem im organisatorischen Bereich angesiedelt, Finanzführung, Organisation von Auswärtsfahrten oder der Verkauf am Gruppenstand. Einige Mädels sind zudem mit dem Pinsel geschickter als ihre männlichen Kollegen und leisten sehr gute Arbeit beim Malen von Choreos, Bannern oder Fahnen. Leider wird diese Arbeit nicht immer mit der gleichen Wertschätzung bedacht, wie die der männlichen Gruppenmitglieder und es geschieht auch hin und wieder, dass Frauen in diese Sparten geschoben und für anderes als untauglich befunden werden. Dabei ist es doch gerade interessant, auch mal ein paar weibliche Ansichten auf inhaltlicher und Entscheidungs-Ebene einfließen zu lassen, die vielleicht auch mal anders sind, als ewig festgefahrene Muster. Impulse aus verschiedenen Richtungen steigern die Meinungsvielfalt und damit die inhaltliche und thematische Auseinandersetzung, was letztlich der gesamten Gruppenstruktur zugute kommt. Zeigt jemand konstanten Einsatz und Engagement für seine Gruppe, sollte er den gebührenden Respekt dafür ernten und auch mitentscheiden dürfen. Oftmals sind Ultragruppen recht hierarchisch aufgebaut, gewisse Mitglieder haben dabei ein besonderes Standing durch ihren Einsatz und Charisma erlangt, oder dadurch, ihren Standpunkt gut artikulieren zu können. Sie sind es, die am Spieltag die Kommandos geben, Fanmärsche navigieren, bei den Choreos Regie führen oder die Gesänge der Kurve anstimmen. Frauen wird so ein Standing eher selten gewährt, gilt es doch weithin als unmännlich, Anweisungen von Frauen zu befolgen. Hier haben viele Gruppen noch deutlichen Aufklärungsbedarf, Frauen die sich lange genug in der Gruppe engagieren haben vermutlich die selbe Entscheidungskompetenz. Es ist unsinnig und nicht nachvollziehbar, dass ihnen dieser Intellekt einfach aufgrund ihres Geschlechts abgesprochen wird. Mensch könnte sogar so weit gehen und sagen, dass solche sexistischen Vorurteile die progressive Entwicklung vieler Ultragruppen behindern.

Neben den machistischen Klischees, von denen die Männerdomäne Ultrakultur noch immer durchsetzt ist, leisten auch die Vereine ihren Beitrag dazu, dass Frauen im Stadion noch immer eher als exotisches Phänomen und nicht als fester Bestandteil der Fankultur gesehen werden. So haben mittlerweile beispielsweise Fortuna Düsseldorf oder Hertha BSC zwischenzeitlich eine eigene Sparte der weiblichen Fanschaft auf ihrer Homepage gewidmet. Allerdings ging dabei weniger um Fussball, als um Kochrezepte, den schönsten Spieler oder weibliche Fanmode in Rosa. Bitte, wie klischeebehaftet soll's denn noch sein? Mit diesem vermeintlich speziell auf Frauen ausgerichteten Angebot werden Vorurteile gegenüber Frauen beim Fussball doch nur noch verstärkt. Verständlicherweise übten Fans der Vereine auch deutliche Kritik am Konzept.

Zum Glück findet man nicht überall ein solches Angebot, aber rosa Fanartikel gibt es inzwischen wie Sand am Meer, auch hier in Mainz. Aber was soll so ein Mist, so eine angeblich auf Frauen zugeschnittene Verniedlichung? Fanartikel sollten schon einen Bezug zum Verein haben. Wenn, dann zugunsten von Rosa auf Rot-Weiß verzichtet wird, also ein wesentliches Identifikationsmerkmal unseres Vereins beseitigt wird, um andere Zielgruppen anzusprechen, dann ist das eine bedenkliche Entwicklung. Frauen, die wegen dem Fussball ins Stadion gehen, werden hoffentlich so einen Unsinn nicht kaufen und weiterhin auf rot-weiße Fanartikel zurückgreifen. Fallen sie doch auf dieses Konzept hinein, unterwandern sie damit die emanzipatorische Entwicklung der Frauen beim Fussball. Die Vereine sollten diesen Bemühungen Rechnung tragen und auf Sonderangebote für Frauen verzichten. Damit sind natürlich nicht irgendwelche Artikel in Frauengrößen gemeint, sondern eben vor allem die rosa Fanartikel oder andere Angebote, die Frauen in die Groupie- oder Hausfrauenecke stellen und ihnen über vermeintliche feminine Themen den Zugang zum Fussball schmackhaft machen sollen. Weibliche Fussballfans können auf diesen plumpen Sexismus echt verzichten!

Aber auch die Frauen sind an ihrem momentan Bild nicht ganz unschuldig. Leider kommt es immer wieder vor, dass Frauen in der Kurve als Anhängsel oder Groupie auftreten und sich auch selbst mit dieser Rolle zufrieden geben. Generell muss das ja jede für sich selbst entscheiden, aber die Kurve ist dann vielleicht nicht die richtige Platzwahl. Wenn sich wer bewusst in den Stimmungspulk stellt, dann ist auch eine gewisse Anpassung an die Gegebenheiten zu erwarten. Mitsingen oder mal eine Fahne hochhalten sollte in diesen Bereichen eine Selbstverständlichkeit sein. Wenn ihr aber nur eurem Freund zuliebe mitrennt, oder in eurer Clique über irgendwelche Spieler quatschen wollt, dann stellt euch besser woanders hin und bekräftigt nicht die Vorurteile zum Nachteil eurer engagierten Geschlechtsgenossinnen. Dass das Selbe natürlich auch für alle Kerle gilt, die keinen Bock auf Support haben, brauchen wir an dieser Stelle hoffentlich nicht extra zu erwähnen.

Zum Schluss noch der Appell an alle weiblichen Ultras: Lasst euch nicht unterkriegen, engagiert euch und fordert aktiv einen gleichberechtigten Status ein! Ihr seid ein wichtiger Teil der Fankultur und keiner hat das Recht euch vorzuschreiben, wie ihr daran teilhaben wollt! **Mann? Frau? Ultras!**

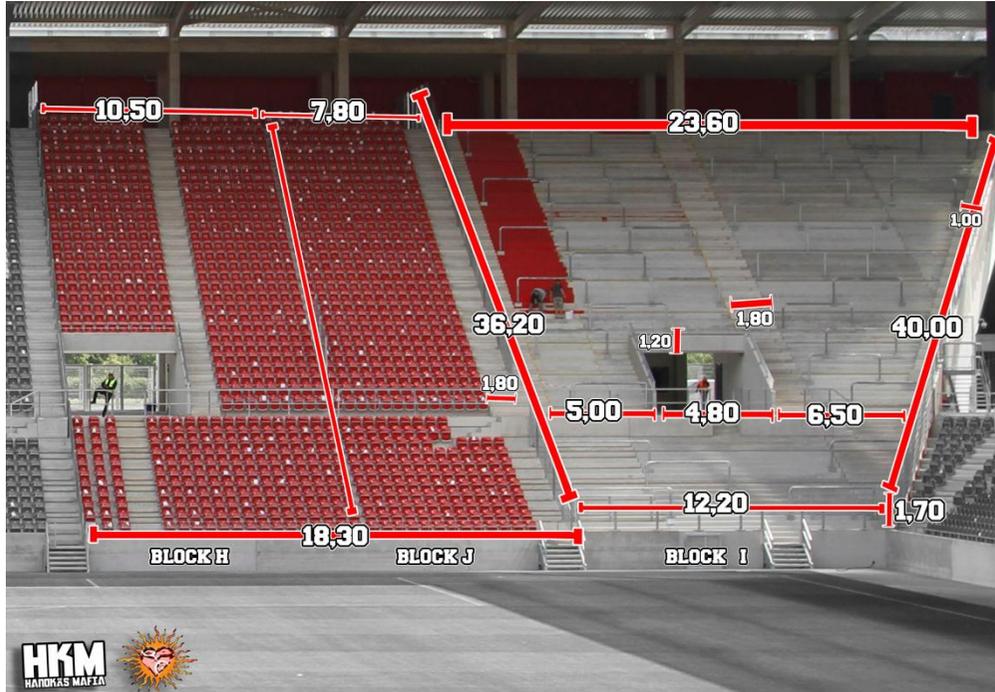
## GÄSTEBLOCK IM STADION AM EUROPAKREISEL

Fanszenen wie Hamburg, Schalke, Dortmund und sogar die Rivalen aus Kaiserslautern sind mit einem guten Beispiel voran gegangen und haben ihre Gästeblockmaße allen anderen öffentlich zugänglich gemacht. Wir wollen nun Folgen und haben im vergangenen Monat den Gästeblock im „Stadion am Europakreisel“ ausgemessen und die Maße entsprechend grafisch umgesetzt.

Aber was wollen wir damit erreichen? Choreografien sind für uns Teil einer bunten Fankultur, sowohl bei Heimspielen als auch Auswärts. An die Maße des heimischen Stadions kommt man als Fan in der Regel einfach heran, wohingegen die Daten der auswärtigen Gästeblocke eine meist unüberwindbare Hürde darstellen. Man begibt sich bei den Planungen eines besonderen optischen Gastspiels auf dünnes Eis, stets mit dem Wissen, dass die Choreo zu klein oder auch zu groß ausfallen kann. Auch wir in Mainz hatten schon oft mit diesem Umstand zu kämpfen, da selbst die Vereinsoberen oftmals keine genauen Daten zu den Gästeblocken haben und Anfragen daher oft unbeantwortet bleiben. Diese Unklarheiten wollen wir nun zumindest für unsere Gäste ein für alle Male aus der Welt schaffen.

Mit den veröffentlichten Maßen hoffen wir darauf, dass wir auch in Zukunft zahlreiche optische Aktionen im „Stadion am Europakreisel“ zu sehen bekommen, aber auch, dass weiterhin andere Gruppen nachziehen und ihre Gästeblockmaße veröffentlichen, um so möglichst in jedem Stadion eine Grundlage für Choreografien der Gästeanhänger zu schaffen.

## Ultraszene Mainz 2001 & HANDKÄSMAFIA



## AUSGEBURT DER HÖLLE

Diese Rubrik erfreut sich offenbar großer Beliebtheit und wird sogar vom Verein wahr- und ernstgenommen. Nach unserer letzten Kritik über den Weihnachtsschal von Mainz 05 in der Druckerpresse 4 wurden wir prompt zu einem sehr konstruktiven Gespräch in die Geschäftsstelle eingeladen. Dort wurden uns einige Prozesse und Vorgänge rund um die Entstehung von Fanartikeln erklärt und nähergebracht. Außerdem haben wir kurz über Verkaufsschlager und unsere Vorstellungen, wie Fanartikel aussehen sollten gesprochen. Quintessenz dieses Gesprächs ist, dass die Damen und Herren in der Fanartikelabteilung immer offen für neue Vorschläge und Ideen sind. Von dieser Möglichkeit der Mitgestaltung wollen und werden wir in Zukunft sicherlich Gebrauch machen.

Heute wollen wir uns jedoch mit dem omnipräsenten Thema „vollgesoffene Fans und deren Fanclubs“ auseinandersetzen. Dabei ist uns die lange Fahrt nach Kiel in bester Erinnerung. Zur frühen Stunde fanden sich ca. 300 Mainzer am Hauptbahnhof ein, um einem möglichen Pokalerfolg in Kiel beizuwohnen. Die lange Dauer der Fahrt ließ sich nicht nur an der frühen Abfahrtszeit des Zuges festmachen.



Augenscheinlich bemerkte man die Unmengen an alkoholischen Getränken bei nicht wenigen Personen, die sich wohl auf längere

Versorgungsgänge eingestellt hatten. Der Vorrat diente allerdings nicht zum Begießen des Sieges (oder wie sich später rausstellte- des Frustes), sondern dafür, sich möglichst schnell in

den absoluten Vollrausch zu befördern, um die Fahrt auf diese Weise kurzweilig zu halten. Peinliches Gehabe im Zug, vollgesoffene und daher kindische Erwachsene, zum Glück nur wenige Sachbeschädigungen im Zug, schlafende Alkoholleichen, schwankende Menschen bei der Ankunft in Kiel und eine eher schleppende Stimmung im Block waren das traurige Endergebnis dieses Rausches. Ziemlich bitter, dass Menschen sich dermaßen über den Alkohol definieren und in den Vordergrund drängen müssen. Eigentlich sollte man mit dem Ziel die Mannschaft zu

unterstützen das Haus verlassen und nicht durch Suffeskapaden von sich Reden machen wollen. Versteht uns bitte nicht falsch, auch für uns geh ört das eine oder andere Bierchen oder die Flasche Wein zu einem Spieltag und einer gemütlichen Anreise dazu. Wir wollen uns auch gar nicht als Gutmenschen hinstellen. Der Umstand, dass sich im letzten halben Jahr die Vorfälle durch Alkoholexzesse häufen, veranlasst uns jedoch diese Zeilen zu tippen. Für uns ist es wichtig, dass man nicht völlig verstrahlt in der gastgebenden Stadt ankommt und so durch Peinlichkeiten auffällt, sondern durch eine kreative und ausdauernde Stimmung überzeugt. Leider fallen einige Fanclubs und Einzelpersonen in letzter Zeit immer wieder ins Auge. Vollgesoffen wird so prolenden durch die Stadt gezogen, im Block krumm und schief gesungen, geklatscht und getrommelt oder normalreisende Personen sinnlos belästigt.

Wer denn unbedingt einen Vollrausch auf einer Auswärtsfahrt erleben muss, soll dies, wenn überhaupt, auf dem Rückweg machen. Den Respekt gegenüber anderen Fans, Mitreisenden, dem Eigentum der Deutschen Bahn und sogar der Polizei sollte allerdings in jedem Zustand vorhanden sein, denn die Konsequenzen trägt in den seltensten Fällen ein Einzelner, sondern meist die Gruppe an auswärts reisenden Fans.

Es würde uns freuen, wenn diese „Kritik“ genauso auf offene Ohren trifft, wie die erste „Ausgeburts der Hölle“, denn dann haben wir in Zukunft alle entspannte Auswärtsfahrten und sicherlich weniger Probleme.

## WINTERNEUZUGÄNGE

Das sportliche kam, trotz guter Vorsätze zu Beginn, bisher in unserem Käseblättchen noch etwas zu kurz. Das wollen wir jetzt etwas ändern. Den Auftakt dazu macht eine Vorstellung unserer Winterneuzugänge, die allesamt gar nicht so gänzlich neu sind.

**Stefan Bell:** Er ist eigentlich kein Unbekannter am Bruchweg und hat in seiner Karriere doch schon ein paar Dinge erlebt. 2007 kam der Junge aus der Eifel, genauer gesagt von TuS Mayen an den Bruchweg und etablierte sich in den Jugendteams. Höhepunkt in seiner Ausbildung am Bruchweg war wohl die Deutsche Juniorenmeisterschaft im Sommer 2009, die er unter anderem gemeinsam mit Andre Schürtle, Jan Kirchhoff und Thomas Tuchel feierte. Im folgenden Jahr ging es Schlag auf Schlag für den jungen Bell. Auf die Meisterschaft folgte die Kapitänbinde in der Junioren-Nationalmannschaft und der Sprung in den erweiterten Kader der Profis im Verein. Und dann dauerte es nicht lange bis er sogar in den Fokus von internationalen Topclubs rückte. Inter Mailand stand auf der Matte und bot laut Medien ca. 1,5 Millionen für das Talent. Der allerdings widerstand der Versuchung, schlug das Angebot aus und wollte sich am Bruchweg durchsetzen. Umso überraschender war es dann im Sommer als Bell kurz vor Ende der Transferperiode, auf den ersten Blick, einen Schritt zurück machte und in die zweite Liga zu den blauen Münchnern wechselte. Dort absolvierte er eine vernünftige Saison mit 24 Spielen (2 Tore), war einer der Stützpfiler der Mannschaft und hatte

seinen Verdienst am Klassenerhalt. Im Sommer 2011 endete das Ausleihgeschäft



mit 1860 München und Bell sollte und wollte es in Mainz erneut versuchen. Allerdings stand er bei Tuchel weiterhin nicht in vorderster Reihe und so kam das nächste Ausleihgeschäft zu Stande. Nächste Station war Eintracht Frankfurt, dort wurde er allerdings mehr Hals über Kopf durch Manager Hübner verpflichtet. Trainer Armin Veh konnte mit dem Jungen nur wenig anfangen, sodass er zu keiner Zeit den Durchbruch schaffte und in dem halben Jahr auf nur 2 Einsätze kam. Im Winter dann die überraschende, aber naheliegende Entscheidung von Mainz 05 ihn zurück zu holen. Bo Svensson hatte sich schwer verletzt und in der Innenverteidigung war Not am Mann, da war eine Rückkehr Bells die naheliegende und günstigste Variante. Wir hoffen und drücken dem

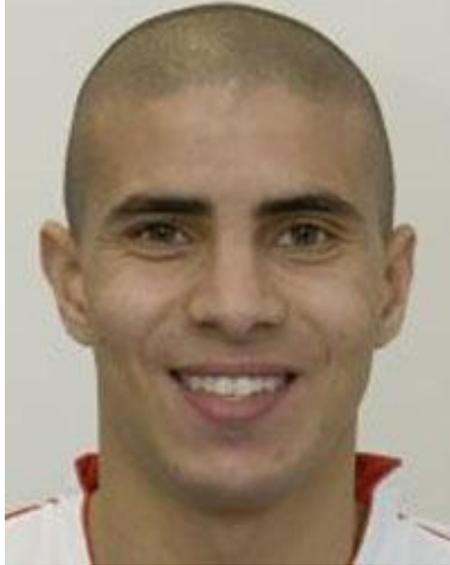
Jungen alle Daumen, dass er in Mainz endlich den Durchbruch schafft, sich im Team etablieren kann und uns allen viel Freude bereitet. Viel Erfolg Stefan!

**Loris Karius** kam zwar schon im Sommer 2011 nach Mainz, allerdings zuerst auf Leihbasis. Nun wurde ein Vertrag bis 2014 mit ihm geschlossen und er wechselt fest

von Manchester City in die goldene Stadt. Der 19-Jährige hat nach seinen Jugendstationen in Ulm und beim VfB Stuttgart, bei dem er übrigens mit Bernd Leno zusammen kickte, der erst kürzlich für über 7 Millionen Euro zu Bayer Leverkusen gewechselt ist, den Schritt auf die Insel gewagt. Als damals 16-jähriger wechselte er zu Manchester City und spielte dort auch zuerst in der Jugend und später in der zweiten Mannschaft eine gute Rolle. Für einen jungen Mann ist der gewagte Schritt weg aus der Heimat sicherlich ein großer. Durchsetzen konnte er sich in Manchester allerdings nicht, was zuletzt aber sicherlich auch an den abnormalen Kaufauswüchsen irgendwelcher Scheichs liegt, die den Verein übernommen haben. Karius machte im Sommer den Schritt zurück nach Deutschland und nach Mainz an den Bruchweg. Dort brachte er es seitdem auf 8 Einsätze in der Regionalligamannschaft. Beim Spiel gegen Leverkusen nahm er dann erstmals auf der Ersatzbank bei einem Bundesligaspiel Platz. Zur Zeit ist er somit die Nummer drei hinter Wetklo und Müller, bekommt aber aus der zweiten Reihe von Christian Mathenia mächtig Druck. Auch Loris wünschen wir viel Erfolg in Mainz.



**Mohamed Zidan:** Nach viel Spekulation hat Christian Heidel diesmal keine Überraschung aus dem Hut gezogen, sondern tatsächlich Mohamed Zidan nach Mainz zurückgeholt. Ein Transfer, der sofort viel Euphorie im Umfeld des Vereins hervorgerufen hat und vor allem hohe Erwartungen. Kein Wunder, schließlich war der Pharao bei seinen bisherigen



Gastspielen in Mainz ein Erfolgsgarant. 22 Tore in 41 Spielen sind eine wirklich beeindruckende Quote. Zidan war damals unter Klopp der Publikumsliebbling, gilt aber auch als Sensibelchen und konnte bei seinen letzten Vereinen nicht mehr die Form aus Mainzer Tagen erreichen. Aufgrund einiger Verletzungen und mangelnder Spielpraxis steht hinter seiner Form ein großes Fragezeichen. Ebenso fraglich erscheint es, wie er mit Coach Thomas Tuchel zurecht kommen wird, dessen Aufstellung sich auch sehr an der Trainingsleistung orientiert. Bringt Zidan

seine Leistung nicht oder passt er mal nicht in den Matchplan, könnte das auch bei den Fans Unruhe hervorrufen, die nun darauf spekulieren, dass Zidan seinen alten Status sofort wieder innehat. Mit dem genesenen Szalai und dem zuletzt starken Choupo-Moting hat er jedenfalls starke Konkurrenten im Kampf um einen Stammplatz. Zidan bringt zweifelsohne eine große fußballerische Qualität mit und kann in der Rückrunde zur tragenden Kraft werden. Dazu muss aber alles stimmen und das dürfen wir alle nicht ausblenden, bevor wir all zu hohe Erwartungen an den Ägypter stellen. Geben wir ihm die Zeit und hoffen, dass er wirklich die gewünschte Verstärkung darstellt.

### **KOMMENTAR ZUM RÜCKTRITT VON THO ZWANZIGER**

Von 40: Ernsthafte Trauer konnte man in den letzten Wochen über die Rücktrittsankündigung des DFB-Präsidenten Theo Zwanziger kaum vernehmen. Zu wichtig erschien die sofortige Präsentation eines Nachfolgers für ihn. So wurde dann auch relativ schnell Wolfgang Niersbach auf dieses Schild gehoben.

Wie bewertet Mensch nun die Amtszeit von Theo Zwanziger?

Das ist sicherlich keine leichte Aufgabe, aber ich werde es mit dieser kleinen Abhandlung versuchen.

Keiner der DFB-Präsidenten vor Theo Zwanziger hatte ernsthaft versucht, einen Dialog mit uns Fans in Gang zu bringen. Mit dem Fankongress 2007 in Leipzig öffnete sich der DFB erstmals tatsächlich für Interessen von aktiven Fußballfans. Aus diesem Kongress entstand die AG Fandialog, mit der zumindest die Absicht bekundet wurde, diesen Dialog auch fortsetzen zu wollen. Der Meinungsaustausch in der AG Fandialog trug alsbald auch erste Früchte. Ein erstes erkennbares

Zeichen wurde durch eine deutliche Liberalisierung der Stadionverbotsrichtlinien gesetzt. Dies bedeutete einen großen Schritt für den DFB und Theo Zwanziger hatte sichtlich Mühe, seinem Verband diese Reform abzurufen.

Leider ging es ab diesem Zeitpunkt nur noch bergab. Die AG Fandialog dümpelte vor sich hin, der Unmut bei den teilnehmenden Organisationen wuchs von Sitzung zu Sitzung und am Ende ließen die Fans die AG desillusioniert platzen. Soweit die Fakten – aber hat wirklich Theo Zwanziger dieses bedauernde Scheitern der AG Fandialog zu verantworten? Auf den ersten Blick natürlich - schließlich ist er der Präsident dieses Verbandes, wobei diese Sicht sich wohl doch als ein wenig zu undifferenziert darstellt.

Der DFB ist der größte Einzelsportverband der Welt. In einem solch riesigen Apparat wollen nicht nur die wichtigen Funktionäre im DFB-Vorstand bei jeder Kleinigkeit



informiert werden und mitentscheiden. Nein, auch die mächtigen Landesfürsten fühlen sich schnell mal übergangen bzw. nicht richtig eingebunden. So, und dann kommen auf einmal auch noch die Fans und verlangen, eingebunden zu werden.

Für einen DFB-Präsidenten ist es also eine sehr komplexe Aufgabe, alle Befindlichkeiten zu befriedigen und auch wirklich jeden

Beteiligten gebührend einzubinden.

In den Jahren vor Theo Zwanziger, also in den zum Glück vergangenen Schreckensherrschaften von Pater Braun und Mayer-Dornfelder, wurde stets großen Wert darauf gelegt, dass alle wichtigen und sich-wichtig-fühlenden Funktionäre befriedigt wurden. Die Interessen der Fans wurden in schöner Regelmäßigkeit außer Acht gelassen. Auch Themen wie die Diskriminierung im Fußball wurden, wenn überhaupt, nur unter großem öffentlichem Druck, und dann auch nur eher halbherzig angegangen.

Für Theo Zwanziger war es bei Amtsantritt natürlich alles andere als einfach, die sehr konservativen Strukturen dieses Apparates zu reformieren. Erschwerend kam ja hinzu, dass er die ersten beiden Jahre gemeinsam mit Mayer-Dornfelder in einem Tandem arbeiten musste.

Wie oben bereits angesprochen gelang es ihm anfangs durchaus, starke Signale auch und vor allem in Richtung Fans zu setzen. Auch beim Thema Diskriminierung

besetzte der DFB-Präsident auf einmal ganz neue und weltoffene Positionen, die noch vor wenigen Jahren nie denkbar gewesen wären. Der DFB engagierte sich für Antidiskriminierungsarbeit und Theo Zwanziger entdeckte die Homophobie als sein neues Lieblingsthema. Er engagierte sich, indem der DFB gemeinsam mit den Queer Footballfanclubs (QFF) Aktionsabende gegen Homophobie veranstaltete, oder mal eben den QFF Wagen für den CSD in Köln bezahlte. Auch in der Öffentlichkeit positionierte sich Zwanziger unmissverständlich. So manchem Landesfürsten wird angesichts dieser Aktivitäten des DFB-Präsidenten vor Schreck die Sekretärin vom Schoß geplumpst sein. Und genau hier liegt wahrscheinlich die Ursache allen Übels. Am Ende schaffte es Theo Zwanziger nicht, seinen Verband nachhaltig zu liberalisieren. Die alten, konservativen Kräfte wurden in letzter Zeit immer stärker. Zeitgleich verlor Theo Zwanziger immer mehr die Unterstützung aus der Öffentlichkeit, die ihn auch innerhalb des DFB über seine bisherige Amtszeit immer unantastbar gemacht hatte. Aufgrund dessen musste Theo Zwanziger in der Folgezeit die eine oder andere 180-Grad-Wende hinlegen und dies leider größtenteils zum Nachteil der Fans. Am Ende muss Mensch feststellen, dass Theo Zwanziger es wirklich versucht und auch einiges erreicht hat. Final ist er aber leider gescheitert - gescheitert an den konservativen Strukturen des alten Apparates DFB - schade. Nichtsdestotrotz bin ich traurig, dass er nun gehen muss. Für mich war er der erste DFB-Präsident, der versucht hat, Strukturen aufzubrechen und zu verändern. Und vor allem war er der erste DFB-Präsident, dem Mensch sich als Fan irgendwie nahe fühlte. Deswegen sage ich: „Mach's gut, Onkel Theo. Ich werde dich vermissen!“

## **STELLUNGNAHME ZUR PYROTECHNIK-UMFRAGE: VERWUNDERUNG ÜBER DAS VORGEHEN VON DFB UND DFL**

Hamburg, 12.01.2012. Mit großer Verwunderung hat ProFans den Schritt seitens des Deutschen Fußball-Bundes und der Deutschen Fußball Liga zur Kenntnis genommen, wenige Tage vor dem Fankongress in Berlin die Ergebnisse einer durch tns-infratest durchgeführten, repräsentativen Umfrage zum Abbrennen von Pyrotechnik zu veröffentlichen. Mit den gewonnenen Ergebnissen sehen DFB und DFL die vor kurzem eingenommene, ablehnende Position einer Legalisierung von Pyrotechnik untermauert.

Bei Betrachtung der zugrunde liegenden, in unseren Augen suggestiven, Fragestellungen der Studie ist das Ergebnis für die bei ProFans beteiligten Gruppen wenig verwunderlich. Durch Äußerungen wie „Pyrotechnik im Stadion ist gefährlich“ wird für die Befragten bereits in der Fragestellung ein negatives Bild von Pyrotechnik gezeichnet. Ein Hinweis auf die Bestrebungen zur Legalisierung von Pyrotechnik mit ihren Kernaussagen findet hingegen nicht statt. Somit erscheint es ProFans fraglich, ob sich die befragten Personen durch die gewählte Fragestellung eine eigene, differenzierte Meinung zur Thematik bilden konnten, welche durch unvoreingenommene Abwägung des Für und Wider zustande kam. Eine einfache „Ja-Nein“ Antworten-Konstellation spiegelt zudem nicht die Komplexität wider,

welche das Thema insgesamt aufweist.

In der Erklärung der DFL zur besagten Umfrage, wird nebulös von einer „repräsentativen Umfrage“ unter Bundesbürgern, dann von „den Fans im Stadion“, von „Fußballinteressierten“ und letztendlich von „DEN Fans“ gesprochen. Offen bleibt dabei, wer mit „den Fans“ gemeint ist, die sich hier mit so deutlichen Mehrheitsverhältnissen „gegen Pyro-Technik“ aussprechen. Das Unternehmen tns-infratest hat die Umfrage laut DFB-Homepage im Auftrag von DFL und DFB unter 2.000 Bundesbürgern durchgeführt. Etwa 960 dieser mit statistischen Methoden ausgewählten Bundesbürger hat die Frage bejaht, „Fußballinteressiert“ zu sein (Was auch immer das bedeutet). Die eigentliche Umfrage mit ihren suggestiven Fragen wurde schließlich nur noch mit diesen etwa 960 Personen durchgeführt. Auf der eigenen Homepage gibt tns-infratest an, dass „eine Stichprobe (...) für manche Studien aus 500 Personen bestehen“ kann, für große Studien aber mehrere 10.000 Befragte umfassen sollte. Dieses Vorgehen wäre angemessen gewesen, wenn es um die Wirksamkeit eines Werbespots für Waschmittel gegangen wäre. Um eine Aussage über die Meinung der Bundesbürger zu einem so komplexen Thema wie „Pyro-Technik“ im Stadion machen zu können, wäre eine weniger suggestive Fragestellung und eine ausgewogene und unvoreingenommene Berichterstattung über die Anliegen der Kampagne angemessen gewesen. Noch dazu, da die absolute Mehrheit der Befragten weder Zugang zu dem noch Anknüpfungspunkt an das Thema hat und höchstens durch entrüstete TV-Kommentaren damit in Berührung kommt. Eine Aussage über die Meinung „der Fans“ dürfte recht schwierig werden, die Meinung der Fans in den Fankurven dürfte hingegen klar sein. Philipp Markhardt, Pressesprecher von ProFans sagt dazu: „Aufgrund dieser fragwürdigen Herangehensweise leisten die Ergebnisse der Studie aus unserer Sicht in der Gesamtdebatte keinerlei inhaltlich verwertbaren Beitrag. Vielmehr wirft dieses Vorgehen für uns neue Fragen auf.“

Welches Ziel versprechen sich DFB und DFL mit der Veröffentlichung dieser Studie wenige Tage vor dem Fankongress? Welche reelle Aussagekraft der gewonnenen Zahlen misst man diesen Umfrageergebnissen bei? Ist es bei genauerer Einordnung der Zahlen überhaupt noch haltbar, von einer aussagekräftigen Studie von Fans über Fankultur zu sprechen? Warum hat man sich für solch suggestive Fragestellungen entschieden und hat der Zeitpunkt der Umfrage, kurz nach der Bekanntgabe des Pokalausschlusses von Dynamo Dresden und der damit einhergehenden medialen

Diskussion, nicht zusätzlich zu einer Verzerrung der Ergebnisse geführt? Des Weiteren stellt sich die Frage, wieso der DFB die Gespräche im November für beendet erklärt, einen Monat später aber eine Meinungsumfrage in Auftrag gibt und somit die Diskussion um Pyrotechnik in Fußballstadien wieder entfacht.

Eine Legalisierung von Pyrotechnik in deutschen Fußballstadien IST grundsätzlich möglich. Eine argumentative und sachliche Begründung finden Sie in diversen Stellungnahmen der Kampagne „Pyrotechnik Legalisieren“, die sowohl durch die von der Kampagne selber als auch durch die vom DFB selbst in Auftrag gegebene Studie untermauert wird. Ein Pilotprojekt, welches für Vereine, Verbände und die Fans von großem Mehrwert wäre, könnte die Debatte über Bestrafungen und Repressionen verhindern. Leider wurde in den letzten Wochen durch gezielte

